

**Réka Sánta-Jakabházi: Konstruierte Identitäten
im Werk von Franz Hodjak. Frankfurt am Main:
Peter Lang Verlag 2013, 260 S.**

Claudia SPIRIDON

Abstract: Sánta-Jakabházi highlights the interaction between writing strategy, genre selection and censorship, and creates a complete image of the understanding of identity by Franz Hodjak. She presents Hodjak as an author who has a distanced and ironic attitude towards the idea of home, for whom the strange, the new and the detachment of all known represent identity-forming factors and who understands freedom, as the choice not to belong to a certain group.

Keywords: Identity, Franz Hodjak, Writing Strategy, Literary Identity

Franz Hodjak, ein hervorragender Dichter, Essayist und Erzähler, ist relativ wenig bekannt. Sein Name wird unter den rumänien-deutschen Autoren zwar immer erwähnt, steht aber im Schatten von Herta Müller, Richard Wagner oder Oskar Pastior. Von dem 1944 in Hermannstadt geborenen Autor liegen zahlreiche Gedichte, Erzählungen, ein Monodrama und drei Romane vor, dennoch wurde sein Werk in der wissenschaftlichen Diskussion zur südosteuropäischen Literatur wenig besprochen. In diesem Kontext versteht Réka Sánta-Jakabházi ihre Arbeit als Pionierarbeit.

Die Autorin hat 2011 an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest promoviert und präsentiert uns mit dem vorliegenden Buch die überarbeitete Fassung ihrer Dissertation *Identität, Gattung und Form im Werk von Franz Hodjak*. Von ihr liegen bereits wissenschaftliche Artikel sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache vor, deren Forschungsschwerpunkte die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts und die rumänien-deutsche Literatur nach 1945 sind.

In einer wohlartikulierten Wissenschaftssprache stellt Sánta-Jakabházi die Wechselwirkung zwischen Schreibstrategie, Gattungswahl und Zensur heraus und entwirft somit ein erschöpfendes Abbild des Identitätsverständnisses bei Franz Hodjak. Methodisch wendet sich die Autorin dem *Cultural turn* und der *Oral history* zu und behandelt das angesprochene Thema in einem multikulturellen Spannungsfeld. Sie grenzt Hodjak von den Autoren ab, die mit einem nostalgischen Rückblick die Emigration wahrnehmen, und präsentiert ihn als „Wanderzigeuner“¹, als Autor zweier „Heimatlosigkeiten“², der nirgends und überall zu Hause ist. Sánta-Jakabházi bezieht sich auf ein reichhaltiges Angebot wissenschaftlicher Sekundärerklärungen, wie auch auf Gespräche, die sie mit dem Schriftsteller geführt hat. Sie orientiert sich an den Studien Peter Motzans und Stefan Sienerths und stellt Hodjaks Identität als „Weltbürger-Identität“³ dar. Sie präsentiert ihn als Autor, der distanziert und ironisch die Heimat betrachtet, der das Fremde, das Neue, das Ausbrechen aus allem Vertrauten, als identitätsstiftende Faktoren wahrnimmt.

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert. In den ersten zwei werden die theoretischen Ausgangspunkte präsentiert, auf die weitere Textanalysen rekurren. Als Letztes fügt Sánta-Jakabházi ein Kapitel ein, in dem sie die Beziehung zwischen den Rumäniendeutschen und der Identität eines Rumäniendeutschen vergegenwärtigt. Auch wenn die Autorin die methodisch-systematischen Reflexionen im ersten Teil ihrer Arbeit genau strukturiert, greift sie durchgehend auf Fachliteratur zurück und verdeutlicht dass ihre gesamte Recherche intensiv verlaufen ist. Alle Kapitel enden mit einem Fazit, in dem die Verfasserin die gewonnenen Erkenntnisse zusammenfasst.

Um das Konzept der Identität vollständig aufzuzeichnen, nimmt Sánta-Jakabházi auf unterschiedliche Ansätze der Psychologie, Soziologie, Ethnologie oder Literaturwissenschaft Bezug und begründet Identität aufgrund gemeinsamer Abstammung, Geschichte,

¹ Hodjak, Franz in Sánta-Jakabházi, Réka: Konstruierte Identitäten im Werk von Franz Hodjak. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag 2013. S. 221.

² Ebd. S. 221.

³ Ebd. S. 223.

Kultur und Sprache als Abgrenzung von den anderen, aber auch als Zugehörigkeit zu einer sozialen Kategorie. Daran knüpft sie die Diskussion um die „rumäniendeutsche“ Identität, Heimat und Heimatlosigkeit an und kommt zu dem Ergebnis, dass es keine Sprache gibt, die das Etikett „rumäniendeutsch“ tragen könnte, sondern nur verschiedene Alltagssprachen, die regional bedingt sind. Dennoch wird die Identität eines Rumäniendeutschen durch eine Sprache geprägt, die der Standardsprache entspricht, die durch die vielen Varietäten eine einzigartige Stimmung der rumäniendeutschen Wirklichkeit nachbildet.

Literarische Identitätskonstruktion und Literaturbetrieb waren in Rumänien eng verbunden, daher widmet die Verfasserin ein Kapitel ihrer Arbeit der kommunistischen Zensurgeschichte und bestimmt den politisch-historischen Rahmen als Ausgangspunkt der Identitätskrise. Mit diesem Buch stellt die Autorin eine Neugestaltung der Zensurproblematik vor. Sie präsentiert Zensur nicht nur als Hindernis, sondern auch als Triebkraft, als Dynamik, die den Dichter dazu anregt, den Sprachgebrauch mehrdeutig zu gestalten, Wendungen umzuformulieren und neue Wortspiele zu finden.

Die Einzelanalysen sind problemorientiert und präzise. Die Autorin traut sich, das lyrische, wie auch das dramatische und prosaische Werk Hodjaks textnah zu analysieren, indem sie auf die biografischen und stilistischen Merkmale fokussiert. Sie geht auf ein paar Gedichtbände einzeln ein und entlarvt chiffrierte Symbole und bewusste Doppeldeutigkeiten. In den Kurzprosatexten – *Die Jacke, Zahltag, Auf dem Korridor, Ganz kurzes Märchen, Der zwingende Zufall, Der Vogelscheuchenstein, der sängerteil* stellt die Verfasserin die Protagonisten als Hodjaks literarisches Alter Ego dar. Die Untersuchung der Romane *Grenzsteine* und *Ein Koffer voll Sand* liefert intertextuelle Bezüge zu *Parzival, Odyssee* und *Ulysses*, wobei das hodjaksche Bild durch eine interkulturelle Analyse des Monodramas *Franz, Geschichtensammler* vervollständigt wird. Die Autorin zieht eine Parallele zwischen dem deutschen, dem rumänischen (Alina Nelega: *Amalia atmet tief*) und dem ungarischen (András Visky: *Júlia*) Monodrama und identifiziert kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die Unterdrückung aufgrund politischer

Umstände, die in allen drei Werken präsent ist, produziert die Identitätskrise der Hauptgestalten Amalia, François Villon und Júlia, unabhängig davon, ob diese in einem kommunistischen Staat oder zur Zeit der Französischen Revolution leben.

Sánta-Jakabházi teilt das hodjaksche Werk in drei Schaffensperioden ein – I. die Tauwetterperiode; II. die Zeit nach 1971; III. die Periode nach der Wende – und bemerkt, dass Hodjak bis 1989 vor allem Gedichte und Kurzprosatexte geschrieben hat. Diese Gattungsformen haben ihm einen breiteren Freiraum für chiffrierte Botschaften und versteckte Anspielungen geboten, darum hat er sich erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs dem Roman zugewandt. Ironische Anspielungen auf die Diktatur, auf die Demütigung und auf die sozialwirtschaftliche Lage des Landes finden sich in Strophen wie: „die friedentaube/ist in aller mund:/die einen hungerts nach frieden/die anderen nach der taube⁴“ oder „die freiheit/die täglich/uns spielraum/gewährt/ist immer so groß wie/der spielraum/dem täglich/wir die freiheit gewähren.“⁵ Somit gelingt es der Autorin, die im Einführungskapitel präsentierte Fragestellung aufzuklären.

Die Stärke des Buches liegt darin, dass Sánta-Jakabházi mit einer ausgewachsenen Feinheit, die spezifische Terminologie so integriert, dass sie einen Erzählfluss schafft, der einem Prosatext ähnelt. Das Buch ist leserfreundlich, die Einteilung der Kapitel ist leicht nachvollziehbar. Die Recherche der Verfasserin umfasst alle bedeutenden literarischen Werke, wie auch die wissenschaftlichen Aufsätze, die in den damaligen oder heutigen Periodika, Zeitschriften, Sammelbänden und Lexika erschienen sind.

Sánta-Jakabházi legt eine gelungene Arbeit vor, welche die identitätsstiftenden Faktoren am Beispiel literarischer Darstellungsformen untersucht und die These herleitet, dass Hodjak „sich bewusst von den Zwängen einer Gruppe zu lösen“ versucht, er wählt die „Nichtzugehörigkeit zu der Gruppe und versteht dies als Freiheit.“

⁴ Hodjak „Geteilte Welt“ aus dem Band „Spielräume“ in Sánta-Jakabházi 2013, S. 77.

⁵ Hodjak „spielräume“ aus dem Band „Spielräume“ in Sánta-Jakabházi 2013, S. 79.